

## Predigt zu Invokavit 2021 in Bad Elster, Joh 13,21-30

**\*21** Nach diesen Worten war Jesus im Innersten erschüttert und bekräftigte: Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten. **\*22** Die Jünger blickten sich ratlos an, weil sie nicht wussten, wen er meinte. **\*23** Einer von den Jüngern lag an der Seite Jesu; es war der, den Jesus liebte. **\*24** Simon Petrus nickte ihm zu, er solle fragen, von wem Jesus spreche. **\*25** Da lehnte sich dieser zurück an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist es? **\*26** Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen Brot, den ich eintauche, geben werde. Dann tauchte er das Brot ein, nahm es und gab es Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. **\*27** Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, fuhr der Satan in ihn. Jesus sagte zu ihm: Was du tun willst, das tu bald! **\*28** Aber keiner der Anwesenden verstand, warum er ihm das sagte. **\*29** Weil Judas die Kasse hatte, meinten einige, Jesus wolle ihm sagen: Kaufe, was wir zum Fest brauchen!, oder Jesus trage ihm auf, den Armen etwas zu geben. **\*30** Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht. (EÜ)

Liebe Gemeinde!

„Ich – Judas“ - so hieß ein denkwürdiger Abend mit dem Schauspieler Ben Becker vor etwa drei Jahren im hiesigen Theater. Ben Becker mit seiner tiefen Stimme hat sich da eindrucksvoll in die Person des Judas eingefühlt – mit seinem Verrat und mit seiner Schuld. Das sind ja Themen aller Menschen aller Zeiten. Becker hat das nicht als Christ getan. Aber es ging trotzdem unter die Haut.

„Ich – Judas“ - schon der Titel ist provokant. Konnte Ben Becker sich vorstellen, ein Judas zu sein? Konnten und sollten es vielleicht sogar wir, die Zuschauer?

Aber: wir sind doch nicht so! Sicher: wir haben auch Dinge falsch gemacht im Leben. Aber meistens können wir erklären, warum es

so und nicht anders lief. Und wir denken: das bringt uns schon mildernde Umstände ein. Ein Verräter wie Judas wollen wir auf keinen Fall sein!

Wer aber ist dieser Judas Iskariot überhaupt? Viel wissen wir nicht über ihn. Er ist ein Jünger – das bedeutet: Jesus hat ihn persönlich in die Schar der zwölf engsten Freunde und Schüler gerufen. Im Kreis der Jünger fällt er nicht auf. Aber wir erfahren, dass Judas die Kasse der Jünger betreute. Und das muss ja bedeuten, dass er ein vertrauenswürdiger Mann war. Einem anderen hätte man wohl nicht die Kasse anvertraut.

**Was du tun willst, das tu bald!** Wie kommt es, dass die Jünger denken: Judas soll die Festeinkäufe erledigen oder etwas an die Armen verteilen? Dass Jesus schlecht zu verstehen war, kann kaum sein. Das **Einer von euch wird mich verraten** hatten sie doch auch verstanden. Ob sie diesen Gedanken überhaupt an sich heran lassen: **ich** könnte Jesus verraten? Einer von uns, ein langjähriger Freund und Gefährte könnte ein Verräter sein?! Ich muss an Bekannte denken, die nach der friedlichen Revolution ihre Stasi-Akte gelesen haben. Da wussten sie, wer sie bespitzelt hatte und Berichte über sie geschrieben. Es war oft gar nicht derjenige, von dem sie es vermutet hätten, sondern ein ganz anderer. Ein Freund, ein Gefährte, dem sie vertrauten. Es war schwer, mit dieser Erkenntnis umzugehen. Und manch einer hat bis heute keinen echten Frieden darüber gefunden.

**Einer von euch wird mich verraten.** Ich nicht – würde da jeder sofort denken. Ich mag meine Ecken und Kanten haben, aber so einer bin ich nicht. Selbst wenn du sterben müsstest, würde ich dich nicht im Stich lassen – sagt Petrus in diesen Tagen. Wir wissen, dass er es doch tut.

**Einer von euch wird mich verraten.** Das ist schwer zu ertragen für die Gemeinschaft. Vielleicht sind sie sogar etwas erleichtert, als Judas weg ist: **ich** bin es zum Glück nicht. Aber auch sie werden Jesus im Stich lassen – sie **alle**. Sie alle werden Jesu Vergebung und einen Neuanfang brauchen, wenn es nach Ostern

weiter gehen soll.

Aber so weit sind wir noch nicht. **Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, ging er sofort hinaus. Es war aber Nacht.**

Da schwingt mehr mit als die Tageszeit. Wenn Menschen einander verraten und ausliefern, ist es Nacht, weil man sich so weit von Gott entfernt hat. Gegen Jesus gab es schon vor diesem Tag Mordpläne – wie ein herauf ziehendes Gewitter. Jetzt geht ein Freund hinaus zum Verrat. Es ist Nacht.

Ob es je wieder hell werden kann? Kann Gott diese Kluft zwischen Menschen wieder heil machen?

Vielleicht werden wir im Verlauf dieser Passionszeit noch Gelegenheit haben, die Matthäuspassion von J.S.Bach zu hören.

Er setzt ja auch das Drama dieses Verrates in beeindruckende Töne um. „Blitze und Donner“ werden diesem „falschen Verräter“ an den Hals gewünscht. Verständlich. Was mich aber noch mehr bewegt: Judas wird auch als der „verlorene Sohn“ bezeichnet. Und da sind wir bei einer ganz anderen Geschichte von Jesus. Einer der großen Geschichten von Hoffnung, Vergebung und Neuanfang.

Nach dem Ende der Christenverfolgungen im Römischen Reich im 4. Jahrhundert gab es mehrere drängende und schwierige Fragen in den christlichen Gemeinden. Eine davon war: wie gehen wir mit denjenigen Christen um, die schwach geworden waren? Oder anders gesagt: es sich leicht gemacht hatten? Viele Christen waren umgekommen, z.B. bei der Zwangsarbeit in den Bergwerken. Viele hatten Söhne oder Partner verloren. Manche hatten unter Lebensgefahr Bibelteile zu Hause versteckt. Andere hatten sich durch Bestechung freigekauft. Hatten so getan, als wenn sie nicht dazu gehören. Manche hatten vielleicht sogar andere verraten. Wie Judas. Jetzt standen sie wieder vor der Tür, als wenn nichts gewesen wäre. Sollten die treuen Christen sie wie Ungläubige behandeln? Die hatten sich doch selber durch ihre Untreue von der Gemeinde abgeschnitten! Sollten sie erst einmal ein paar Monate oder Jahre „auf Bewährung“ zeigen, dass es ihnen ernst ist?

Die junge Kirche hat anders entschieden: wer bereute, dem wurde vergeben. Und er und sie durfte wieder Bruder und Schwester sein. Ohne wenn und aber.

Jesus hatte allen Jüngern vor dieser Szene, die heute Predigttext ist, die Füße gewaschen – auch dem Judas! Ein deutliches Zeichen des Einander-Dienens. Und mehr!

In jedem Gottesdienst sprechen wir ein Schuldbekenntnis und bekommen die Vergebung zugesprochen. Oft denken wir vielleicht: sollte es wirklich so einfach sein? Muss ich nicht erst einmal etwas leisten und zeigen, dass ich auch gut sein kann? Es **ist** so einfach für uns! Wegen Jesus, weil er es sich schwer gemacht hat!

Und Judas? Hätte auch er Vergebung suchen und finden können? Immerhin hatte ja der Satan von ihm Besitz ergriffen. Jesus kann den Satan besiegen und vertreiben. Das hat er mehrmals bewiesen. Was Judas hätte sein und werden können, wissen wir nicht. Sein Ende war traurig.

Zuletzt: **Nach diesen Worten war Jesus im Innersten erschüttert.** So begann unser Predigttext. Nach welchen Worten eigentlich? Jesus hatte direkt zuvor gesagt:

**Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.**

Jemanden aufnehmen als den, der er ist. Nicht als den, den ich gerne hätte. Daran ist Judas vielleicht bei Jesus gescheitert. Wir werden seine Gründe wohl nie genau erfahren. Aber das ist auch nicht so wichtig. Wichtiger ist: wie wird **uns** das in der neuen Woche gelingen? **Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf.** - sagt Jesus.

**Amen**